

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 11. September 1970

5. Jahrgang Nr. 181 (1215)

Preis 2 Kopeken

Schritte der großen Ernte

Die Front der Ernteeinbringung und die Getreidebeschaffung in der Republik ist jetzt hauptsächlich in den fünf Nordgebieten konzentriert, auf die zwei Drittel der in Kasachstan gesäten Halmfürche entfallen. Zehntausende Kombines bewegen sich über die Ackerfluren der Sowchoses und Kolchos der Gebiete Kustanai, Zelinograd, Kokschetaw, Pawlodar, Nordkasachstan. Von Tag zu Tag wird der Getreidestrom breiter, der an die Annahmestellen fließt.

Von den fünf Nordgebieten wurde bereits etwa eine Million Tonnen Weizen entgegengenommen. Diese Menge hätte größer sein können, wenn es Ende August — Anfang September nicht häufig geregnet hätte. Der Regen hemmte die Arbeit der Kombiführer und Kraftfahrer, besonders das Auflösen und Dreschen von Schwaden, was eine bedeutende Spanne zwischen der Mahd und den nachfolgenden Arbeiten bewirkte. Jetzt trat Trockenheit ein, die Arbeit geht schneller voran, sonniges Wetter ein. Die Mechanisatoren nutzen sofort diese Gelegenheit, um Versäumes nachzuholen, die Einbringung und Transportierung von Getreide zu beschleunigen.

Die entscheidende Rolle in der Erfüllung der Verpflichtungen der Republik im Getreideverkauf an den Staat spielen nach wie vor die Ackerbauern von Kustanai. Sie mahen bereits an der vierten Million Hektar Weizen. Jeder Tag bringt Kunde von den räumlichen Arbeitsstätten der Mechanisatoren eines der größten Getreidegebiete im Lande. Sie haben die Arbeitswacht zu Ehren des XXIV. Parteitag der KPdSU angetreten. Bis 100 Hektar abgemahnte Getreide pro Tag — so ist beispielsweise die Arbeitsleistung der Brüder Elzer aus dem Sowchos „Bakanski“. Die ihnen zugewiesenen Mähmaschinen „ShWN-10“ funktionieren reibungslos. Gleich den anderen erfahrenen Kombiführern des Sowchos übernehmen die Brüder die Patenschaft über die jungen Kombiführer, helfen ihnen hohe Leistungen und ausgezeichnete Qualität der Erntebearbeitung zu erzielen.

Den ersten Platz im Getreideverkauf an den Staat behauptet im Gebiet der Rayon Taranowskoje dessen Wirtschaftler ihren Plan-Auftrag schon zu zwei Drittel erfüllt haben. Hier, im Tobolger Getreidespeicher, wurden den Vertretern des Mailin-Sowchos Quittungen für das erste abgelieferte Getreide dieses Jahres eingekündigt. Die Ackerbauern hier 17 — 20 Zentner Weizen vom Hektar. Bei einer kleiner sind auch die Hektarerträge auf den Feldern des Sowchos „Nabreshny“, wo viele Einwohner der Siedlung den Kombiführern in der heißen Erntezeit zur Hilfe

gekommen sind. Unter ihnen ist der Deputy der Dorfsovjets Emanuel Schwarzkopf, der seine Leistungsum mehr als das 1,5fache überbietet. Im Sowchos „Michailowski“ wurde Jakob Döbel der Wimper des Schrittmachers der Jubiläumsernte überreicht. Er ist Arbeitsleiter der Wirtschaft und Leninordenträger. Befindet sich jetzt im Ruhestand. Doch, ansieht zu Hause zu bleiben, nimmt er regen Anteil an der Getreideernte, und alle Mechanisatoren des Sowchos nehmen sich von ihm ein Beispiel.

Die komplizierten Witterungsverhältnisse des Frühjahrs und des Sommers, das stellenweise niedrig stehende Getreide bereiten Schwierigkeiten bei der Getreideernte in den Wirtschaften des Gebiets Zelinograd. Die Kombiführer stellen ihnen eine gekonnte Manövrierung mit der Technik, deren Anpassung an tiefes Ahrenschnitten, Koppeln der Mähmaschinen, Doppelschwadenmaße entgegen. Die letztere ist bei Unwetter stabiler und sichert eine hohe Leistung beim Auflösen. Das Beispiel einer nicht nur schnellen, sondern auch hochqualitativen Ernteeinbringung liefern die Mechanisatoren vieler Sowchoses des Rayons Wischnjowka. Im Sowchos „Wolgodonowski“ sind das die Kombiführer Nikolaus Kuhn und Alexander Salzew. Ihre Devise lautet: „Den Motor nicht eher drosseln, bis zwei Seils erfüllt sind.“ Dank einer sorgfältigen technischen Wartung lassen sie keine Stechzeiten der Maschinen zu, obwohl beim tiefen Ahrenschnitten die Flügel der Haxel leicht zu verletzen sind. Gleichzeitig wird Stroh geerntet. Das besorgt ausgezeichnet Theodor Kuhn, der einen Schobersteher bedient.

Sehr gut bewährt haben sich bei der Getreidetransportierung die Kraftfahrer Alexander Rejner und Afanassi Kowalcz aus dem Rayon Zelinograd. Unter Ausnutzung von Anhängern bringen sie täglich an die Annahmestelle Roshdzestwenka 200 Tonnen Getreide. Bei einer Fahrt transportiert ein jeder 8 Tonnen. Nicht weniger wertvoll ist auch die Arbeit jener Fahrer, die, obwohl sie kein Getreide transportieren, nicht weniger für den

Erfolg der Ernteeinbringung und Getreidebeschaffung tun. Zu ihnen gehört in demselben Rayon — der Fahrer und Verkäufer des Sowchosarbeiterkonsumvereins Johann Kromwald. Er bringt für die Teilnehmer der Schicht ums Getreide stets zur rechten Zeit alles Nötige, nimmt Bestellungen auf Waren entgegen und erfüllt sie pünktlich.

Ihre erste Million Hektar Halmfürche mähnen die Mechanisatoren des Gebiets Kokschetaw. Immer schwingvoller entfaltete sich hier der Wettbewerb für eine erfolgreiche Durchführung der Getreideernte, für eine würdige Ehrung des XXIV. Parteitags der KPdSU. Seine Initiatoren sind Meister ihres Faches, nachhafte Kombiführer. Unter ihnen ist Heinrich Diel aus der 4. Brigade des Sowchos „Borhiski“. Gegenwärtig hat er zwei Kombines in Pflege. Eine davon war schon abgehucht, sie wurde aber gut überholt, man baute an sie eine Mähmaschine an, und das half das Mähen beschleunigen. Dem Beispiel H. Diels folgten andere Kombiführer. Nachdem sie mit Mähmaschinen, an abgehuchte Kombines gekoppelt, viel Getreide in Schwaden gelegt hatten, stiegen sie auf Kombines mit Aufnehmern um. Auf diese Weise wurde viel Zeit erspart, die man sonst für die Umrüstung der Technik beim Übergang vom Mähen zum Auflösen des Getreides verwendet hätte.

Die Teilnahme an der Erntekampagne und an der Transportierung des Getreides in die Speicher der Heimat ist für Hunderte Einwohner von Kokschetaw zur ureigenen Sache geworden. Die Autoabdecks der Stadt entsandten ihre besten Fahrer zusammen mit Wagen und Reparaturwerkstätten ins Dorf. Im Sowchos „Pichalski“ arbeitet der Fahrer Alexander Herdt. Er ist herber aus der Kokschetawer Handelszentrale Nr. 5 geschickter worden. Das ihm erwiesene Vertrauen rechtfertigend, befördert er zwei- bis dreimal mehr Frachten am Tag, als planmäßig.

Über ein Drittel der Weizensaaten wurde im Gebiet Pawlodar gesät. Viele Kombiführer richteten jetzt ihre Maschinen für tiefes Schneiden ein. Wenn es die Verhältnisse erfordern, erntet man hier im Direktverfahren, wobei man bestrebt ist, das Getreide vollständig vor Verschütten zu bewahren. Immer größeren Schwung er-

fährt die Getreidetransportierung an die Annahmestellen. Außer den Kraftwagen aus den Sowchoses und Kolchos selbst kamen auf die Steppentrassen 3000 Lastautos der Pawlodarer Autotrasts. Fast jeder zweite Fahrer hat von 1 bis 3 Anhängern im Schlepp.

Unter den Schaffnern gibt es auch „Schwergewichtler“. So nennt man diejenigen, die besonders viel Getreide während einer Fahrt befördern. Unter ihnen ist Viktor Schwab und Viktor Naboko. Sie sind beide zu Pionieren der Ausnutzung von „GAS-51“-Wagen für die Arbeit mit Anhängern geworden. Früher hatte die Meinung geherrscht, daß man die Autotage nur mit SIL-Wagen führen kann. V. Schwab und V. Naboko transportieren jedesmal zweimal mehr Weizen, als es die Gewichtsnorm des Wagens gestattet. Dabei lassen sie diesem eine gute technische Wartung angehehen.

Vor den Nordkasachstaner Sowchoses und Kolchos, die mit der Ernteeinbringung später als die anderen begonnen haben, steht gegenwärtig die Aufgabe, die große Spanne zwischen Mähen und Schwadenauflösen zu verkürzen. Die Landschaften des Gebiets leisten Folge dem vom Gebietskomitee gebilligten Aufruf des Kollektivs des Sowchos „Tarangulski“, die Tagesleistung beim Schwadenauflösung nicht weniger als 20 Hektar je Mechanisator zu bringen. Das Beispiel solcher Mechanisatoren des Sowchos wie Andreas Melzer, Nikolai Kiritschenko und anderer, beweist, daß diese Leistung noch bedeutend überboten werden kann. Im „Tarangulski“ plant man mit dem Schwadenauflöser trotz des unbeständigen Wetters in nur 17 Tagen fertig zu werden. Diese wertvolle Initiative wurde zuerst von den Mechanisatoren des Sowchos „Kornejewski“ aufgegriffen. In der vierten Brigade der Wirtschaft, die von Jakob Neuberger geleitet wird, erfüllen alle 7 Kombiführer gegen Mittag ihr Schichtlohn, am Tagesende — noch ein zweites.

In der Republik wird täglich in mehrfachen Abteilen, als um die gleiche Zeit im vorigen Jahr. Und doch kann man noch viele Reserven zur weiteren Beschleunigung der Erntearbeiten ermitteln. Die Mechanisatoren der Nordgebiete erhalten immer größere Hilfe von den Wirtschaftlern im Süden der Republik, welche die Einbringung und den Verkauf von Frühhalmfürchen an den Staat bereits abgeschlossen haben.

A. ROTMISTROWSKI, Wirtschaftskomentator der „Freundschaft“

Sozialistische Verpflichtungen des Kollektivs des Kuibyschew-Sowchos, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkasachstan, zur würdigen Ehrung des XXIV. Parteitags der KPdSU

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitags, der Plenens des ZK der KPdSU erfüllend, tun die Arbeiter, Spezialisten und Angestellten unseres Sowchos viel zur Sache des weiteren Aufstiegs der landwirtschaftlichen Produktion. Zum 1. Juli 1970 erfüllte der Sowchos seinen Fünfjahrplan im Verkauf von Getreide an den Staat zu 108 Prozent, von Fleisch — zu 114, von Milch — zu 111 Prozent; über den Plan hinaus wurden zum 1. April 32.000 Zentner Getreide, 6.400 Zentner Fleisch, 21.300 Zentner Milch verkauft. 1969 betrug der Milchexport je Futterkuh 2.500 Kilo, das durchschnittliche Lebendgewicht der Tiere, die an den Staat geliefert werden, ist gestiegen.

Durch die Beschlüsse des Juliplenums (1970) des ZK der KPdSU bekräftigt und auf den nachfolgenden, den XXIV. Parteitag rüstend, übernehmen die Werktätigen des Kuibyschew-Sowchos folgende Verpflichtungen:

den Plan von 1970 in der Erzeugung und im Verkauf der Hauptarten von landwirtschaftlicher

Produktion zum 7. November zu erfüllen; an den Staat überplanmäßige 60.000 Zentner Getreide, 5.000 Zentner Milch, 500 Zentner Fleisch zu verkaufen; — die Aufgabe des I. Quartals 1971 im Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat vorfristig — zum 15. März — zu erfüllen; — die Überholung der Traktoren zum 1. April, der Heumahdtechnik — zum 15. Mai, der Silokombines — zum 20. April, der Getreidekombines — zum 1. Januar 1971 zu beenden;

— 1971 einen durchschnittlichen Hektarertrag der Halmfürche von nicht weniger als 15,5 Zentner zu erzielen; Arbeit zur weiteren Hebung der Ackerbaukulturen durchzuführen, die Meisterernte der Saatfolgen zu heben. Auf Grund der Verbesserung der Fütterung und der zooveterinären Arbeit den Milchexport je Futterkuh auf 2.800 Kilo, den durchschnittlichen Tageszuwachs von Jungtieren auf 500 Gramm und von Schweinen — auf 400 Gramm zu bringen; 18 monatige

Rinder mit einem Durchschnittsgewicht von nicht weniger als 350 Kilo zu Fleisch abzuliefern; — 1971 Arbeit zur grundlegenden Aufbesserung von Heuschlägen und Weideläusen auf einer Fläche von 600 Hektar vorzunehmen, die Agrotechnik des Anbaus mehr- und einjähriger Gräser, von Mais und anderen Futterpflanzen zu verbessern und auf dieser Grundlage eine bedeutende Vergrößerung der Futtermittelproduktion zu erzielen; — durch weitere Verwirklichung der wirtschaftlichen Rechnungs-führung und der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation die Arbeitsproduktivität um nicht weniger als 5 Prozent zu steigern, eine Senkung der Gießungskosten des Getreides um 10 Prozent von Fleisch um 7 und von Milch um 5 Prozent zu erzielen; nicht weniger als 1.100.000 Rubel Gewinn zu erhalten.

Die Verpflichtungen sind auf der Versammlung der Werktätigen des Sowchos erörtert und angenommen worden.

L. I. Breshnew in Usbekistan

TASCHKENT. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, verließ am 7. bis 9. September in Usbekistan. Er besuchte den Flugzeugfabrikbetrieb in Taschkent.

L. I. Breshnew, der Taschkent in den tragsichtigen Tagen des Erdbebens im April 1969 besucht, zeigte mit Interesse die neuen Bezirke der usbekischen Hauptstadt. In den letzten Jahren hat sich Taschkent bis zur Unkenntlichkeit verändert. Durch die große Hilfe des ZK der KPdSU, der Sowjetregierung, durch den aktiven Beistand aller Sowjetrepubliken sowie durch die Hilfe aus Moskau, Leningrad und anderen Städten wurden die Folgen des Erdbebens, in kurzer Zeit beseitigt. Es wurden moderne Wohnhäuser, Krankenhäuser, Schulen, Industriebetriebe, Speisehallen und Geschäfte errichtet. In dieser Zeit wurden über 3,5 Millionen Quadratmeter Wohnfläche fertiggestellt. Über ein Drittel aller Wohnhäuser sind von Bauarbeitern aus den Bruderrepubliken gebaut worden.

Am 8. September fand in Taschkent eine Versammlung des Parteikollektivs der Usbekischen Demokratischen Republik statt, auf der L. I. Breshnew eine große Rede hielt. Er verwies auf die führende Rolle Usbekistans in der Baumwollproduktion des Landes und gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Landwirte alles tun werden, um diesen Plan für den Verkauf der Baumwolle an den Staat nicht nur zu erfüllen, sondern mit 300.000 — 400.000 Tonnen Baumwolle überzuerfüllen.

L. I. Breshnew stellte mit Befriedigung fest, daß der Beschluß des ZK der KPdSU über die Unterstützung bei der Wiederherstellung Taschkents in der Praxis voll erfüllt wurde. „Die beeindruckenden Ergebnisse beim Wiederaufbau und das schöne Gepräge der usbekischen Hauptstadt von heute sind ein markanter Beweis für die Lebensfähigkeit der Leninschen Politik der Völkerfreundschaft, die von unserer Partei fortwährend und konsequent durchgeführt wird“, sagte er.

L. I. Breshnew sprach über die Aufgaben, die den sowjetischen Menschen in der gegenwärtigen Epoche des kommunistischen Aufbaus beim Kampf für die weitere Festigung der Geschlossenheit des sozialistischen Weltsystems, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker und für einen dauerhaften Weltfrieden aufzuerfüllen sind. Am 9. September ist L. I. Breshnew nach Moskau zurückgereist.

Herzlichen Dank

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, das Präsident des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, der Ministerrat der Kasachischen SSR spricht im Namen der Kommunisten, der Arbeiterklasse, Kollektivbauern und Intelligenz Kasachstans den Unions- und autonomen Republiken, Gebieten, Regionen, Nationalkreisen den Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Konsomolorganisationen und Vereinen der Werktätigen, den Ministern, Belegschaften der Unternehmen, Anstalten, Baustellen, Sowchoses, Kolchosen, Militärkreisen, Truppenteilen und Heeresverbänden der Sowjetarmee und Kriegsmarine, den Grenztruppen, allen Werktätigen, die ihre herzlichen Glückwünsche und Begrüßungen an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, das Präsident des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und den Ministerrat der Kasachischen SSR im Zusammenhang mit dem 50jährigen Jubiläum der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Auszeichnung der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik mit dem Orden der Oktoberrevolution richteten, ihren herzlichen Dank aus.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, Präsident des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Ministerrat der Kasachischen SSR

UdSSR-Verteidigungsminister traf in der MVR ein

ULAN-BATOR. (TASS). Der Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko, der zu einem offiziellen Besuch in der MVR eingetroffen ist, am 9. September zu einem offiziellen Besuch in Ulan-Bator eingetroffen. Er folgt der Einladung der MVR-Regierung. A. A. Gretschko wird vom Armeegeneral Japischew, dem Marschall der Flieger Kutachow und dem Generaloberst des Ingenieur-technischen Dienstes Komarowski begleitet. Der Erste Sekretär des ZK der MRVP und Vorsitzende des Ministerrates der MVR, Zedenbal empfing am Mittwoch den Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko, der zu einem offiziellen Besuch in der MVR eingetroffen ist.

Zwischen Zedenbal und Marschall Gretschko fand eine herzliche, freundschaftliche Unterredung statt. Am selben Tage stattete Marschall Gretschko dem Verteidigungsminister der MVR, Generaloberst Dorsch einen Besuch ab. Danach legten die sowjetischen Gäste am Museum von Suche-Bator und Tschoi-Balsan einen Kranz nieder.

Zum Wohl des sowjetischen und libyschen Volkes

Austausch von Telegrammen MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny und der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR A. N. Kosygin haben den Vorsitzenden des Revolutionären und Premierminister Libyens Muammar Kadhafi zum Nationalfeiertag der Libyschen Arabischen Republik, dem ersten Jahrestag der Revolution vom 1. September, beglückwünscht. In dem Telegramm wird der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß sich die Beziehungen der Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Libyen auch künftig erweitern und zum Wohl des sowjetischen und des libyschen Volkes festigen werden. In einem Antwortschreiben wünschte Muammar Kadhafi dem befreundeten Sowjetvolk Fortschritt und Aufblühen. Er gab der Freundschaft Ausdruck, daß sich die zwischen Libyen und der Sowjetunion bestehenden Beziehungen auch weiterhin festigen werden.



Die Getreidebauern des Kolchos „Sawely Illitscha“, Rayon Brodudilka, Gebiet Sempalantski bereiten dem XXIV. Parteitag ein gutes Geschenk. Sie wollen zu Ehren des Parteitags nicht weniger als 70.000 Zentner Getreide, zweimal mehr als im Plan vorgesehen ist, an den Staat verkaufen. In die Speicher der Heimat wurden schon 35.000 Zentner Getreide geschüttet.

BNSER BILD: Die führenden Mechanisatoren der ersten Brigade (von links) — der Konsomolze Waldemar Schell, der Leninordenträger Pjotr Kreslenko und Nikolai Kljuschnin. Jeder von ihnen legt täglich die Schwaden von 20 — 26 Hektar auf und drischt 18 Zentner Getreide vom Hektar.

Foto: J. Schijanow

komitees Maxim Bergianu ist zu den Abschlussverhandlungen über die Koordinierung der Volkswirtschaftsplane der UdSSR für den Zeitraum 1971—1975 in Moskau eingetroffen. PARIS. Die französische Regierung begrüßt das Einverständnis der interessierten Seiten, den Unterstützung von Jarring Kontakte aufzunehmen, um den israelisch-arabischen Konflikt politisch zu regeln. Das erklärte der französische Außenminister am 9. September auf der Sitzung des Mi-

nisterrates. Die Ereignisse der letzten Tage rufen jedoch bedauerlicherweise Befürchtungen hinsichtlich der Perspektiven der politischen Lösung des Problems hervor, fuhr er fort. Der Minister zeigte sich unter anderem darüber besorgt, daß „eine der Seiten“ (gemeint wird Israel) sich weigere, an den Kontakten teilzunehmen, bis gewisse Bedingungen erfüllt sind. Maurice Schumann erklärte ferner, daß nach Meinung der französischen Regierung keine Vorbereitungen gestellt werden dürften.

Man müsse alle Bemühungen daransetzen, damit das Feuerinstellungsabkommen aufrechterhalten wird. KAIRO. Die bewaffneten Zusammenstöße zwischen jordanischen Truppen und Abteilungen der palästinensischen Widerstandsbewegung in Amman und in anderen Gebieten des Landes sind am 9. September noch härter geworden, meldet MEN aus Damaskus unter Berufung auf Vertreter palästinensischer Organisationen in der syrischen Hauptstadt.

Am 9. September ist die Fernsprechverbindung zwischen Amman, Damaskus und Beirut abgerissen. Radio Amman hat eine Rede vom Generalsekretär der jordanischen Armee General Masbur Hadisa ausgestrahlt, in der er alle Einheiten der jordanischen Armee zur sofortigen Feuerinstellung auffordert. Anschließend sprach im Rundfunk der Vorsitzende des Zentralkomitees der palästinensischen Widerstandsbewegung Yasser Arafat. Er forderte seinerseits die palästinensischen Partisanen auf, das Feuer unverzüglich einzustellen. Wie ein MEN-Korrespondent unter Berufung auf unterrichtete jor-

danische Quellen meldet, untersucht zur Zeit die Regierung Jordaniens die Ursachen der bewaffneten Zusammenstöße, zu denen es am 8. und 9. September gekommen war. THERAN. In der iranischen Hauptstadt wurde das VII. internationale Festival von lehr- und populärwissenschaftlichen Filmen eröffnet. Während zehn Tagen werden im Rahmen des Festivals die besten Filme aus 23 Ländern der Welt, darunter aus der Tschechoslowakei, den USA, Japan, Po-

len, der UdSSR, Ungarn, Großbritannien, Westdeutschland, Italien, Bulgarien, Pakistan, Indien u. a. gezeigt.

tass-fern-schreiber meldet

Eine Woche im RAYONpartei-Komitee

I. Technologie und Politik

WAO, NOT... Wissenschaftliche Arbeitsorganisation. Diese Arbeitsorganisation... in den letzten fünf Jahren immer öfter vor den Augen. Sie wird heute schon nicht mehr wie früher entzerrt.

Sowjetski-Rayon in Alma-Ata. Hier gibt es zwanzig Betriebe, Fabriken und Kombinate. Darunter auch das Flaggship des Kasachschen Maschinenbaus — die Alma-Ataer Maschinenbaufabrik, deren Erzeugnisse in Dutzende Länder exportiert werden. Ich hatte auch früher die Gelegenheit, mich mit der Tätigkeit verschiedener Betriebe des Rayons bekannt zu machen. Da gibt es zum Beispiel das Biokombinat, die Teppichweberei-Fabrik, die Möbelfabrik, das Arzneimittelwerk, das Werk für Schwermaschinenbau, das Holzbearbeitungskombinat. Aber zwischen jenem und dem heutigen Besuch gab es einen wesentlichen Unterschied. Jetzt „saß ich auf Rayonpartei-Komitee-Kost“ und studierte die Ökonomie im ganzen. Von einer mir bisher unbekannt Seite sah ich die längst bekannten Betriebe, ihre Talente, Probleme und Belange. Als zöge sich ein ungeheurer Nerv aus diesen Gebäuden auf der Kompartmentsstraße in die Werkstatt, jeden Betrieb, jede Fabrik hin. Und man brauchte sich nur an diesen Nerv anschließen, und vieles wurde sogleich verständlich, bekam eine dem fremden Auge unsichtbare Perspektive.

Wissenschaftliche Arbeitsorganisation und Rayonpartei-Komitee. Diese zwei Begriffe sind organisch verbunden. Die Reorganisation der Industrie haben die Kommunisten in ihre Hände genommen. Grundlage dieser Reorganisation war immer wieder die WAO.

Um darüber zu sprechen, wie sich das Rayonpartei-Komitee täglich mit der Reorganisation der Industrie befassen muß, muß man über die Geschichte der Rayonpartei-Komitees zurückgehen. In den ersten fünf Jahren der Sowjetunion wurden nur einige Ergebnisse der Reorganisation der Betriebsorganisation ist 1960 im Vergleich zu 1955 um das Anderthalbfache gestiegen. Aber das meiste ist nicht in der Reorganisation, sondern in der Reorganisation der Reorganisation. Die Reorganisation der Reorganisation ist im Vergleich zum Jahr 1960 soll bis zum 20. Dezember auf 10 Prozent angewachsen.

Ja, in den anderen Betrieben mußte etwas Ähnliches geschehen. Das, was das Biokombinat schon erreicht hatte, sein Direktor Georgi Kowal benachrichtete das Rayonpartei-Komitee vor der Zusammenkunft des Aktiva, daß der Betrieb den Jahresplan zum 5. Dezember, den Umfang des realisierten Ergebnisses zum 7. November erfüllen, 65 Prozent der Ergebnisse nur mit höchster Qualität herauszugeben und den Plan des ersten Viertels des Jahres 1971 zum Erfüllen des XXIV. Parteitages bewältigen wird. Schon jetzt hat das Biokombinat fast für dreihunderttausend Rubel überplanmäßige Erzeugnisse realisiert und somit den ersten Platz im Sowjetski-Rayon belegt, wo es die realisierten Ergebnisse gibt wie das Alma-Ataer Werk für Schwermaschinenbau, die Möbelfabrik u. a. Der vom Kombinat

im fünfjährigen vorgemerkte Umfang der Produktion wurde schon im vergangenen Jahr erreicht, wofür es mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet wurde. Aber das Tempo der Produktion wächst während an. Worin liegt das Geheimnis? Man hat eine neue Technologie der Produktionsprozesse gefunden.

Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation bedeutet mehr als die Organisation einer vollkommenen Technologie des Produktionsprozesses an allen Stufen. Zu dieser Schlussfolgerung kommt man, wenn man die Arbeit des Biokombinats mit der Arbeit des dritten Ziegelwerkes vergleicht. Hier spricht man ebenfalls von einer wissenschaftlichen Arbeitsorganisation und von der Einbürgerung der neuesten Technologie. Aber die Gespräche verhielten — nicht den Überverbrauch von 909-Tonnen Heizöl und 20 000 Kilowatt Elektrizität im einzigen Monat. Wenn man im Rayonpartei-Komitee über die wissenschaftliche Arbeitsorganisation und über die Wirtschaftsform spricht, so hat man nicht nur die technische Seite der Sache im Auge, sondern vor allem die Menscheseite. Menschen, die die Wirtschaftsform der Partei verwirklichen. Und hier beginnt die Hauptsache in der Arbeit des Partei-Komitees.

In dem Rayon, wo sich das Holzbearbeitungskombinat befindet, sind die Hauptverwaltung und andere sämtliche Ministerien der Forstwirtschaft und der Holzbearbeitungsindustrie stationiert. Und ist es notwendig, daß sich auch noch das Rayonpartei-Komitee in die Angelegenheiten des Kombinat einmischen? Mir schien das überflüssig zu sein. Ja, auf dem Lande ist das eine andere Sache. Dort ist das Rayonpartei-Komitee für alles verantwortlich. Das hier im Zentrum Alma-Ata, wo es soviel verschiedene Vorgesetzte gibt. Und dennoch spielt auch hier das Rayonpartei-Komitee die Hauptrolle im gesellschaftlichen Leben. Wobei es niemandem ersetzbar ist. Man braucht Arbeit, sie nicht in Sachen einmischen, die andere verrichten müssen.

Vor meinen Augen kam eine dieser Fragen auf die Tagesordnung. Im Juni erfüllte das Holzbearbeitungskombinat sein Produktionsprogramm nicht. Hieraus kamen neue besorgniserregende Mittelungen — das Autoreparaturwerk Nr. 2 und „Srednesopetsechni“ haben ihren Plan auch nicht erfüllt. Ingesamt sind im Juni 369 000 Rubel Schulden gemacht worden. Die Hälfte der Schulden des Rayons fällt auf das Holzbearbeitungskombinat. Der Betrieb feiert aber auch früher aus verschiedenen Gründen. Sie fragen gewöhnlich einen Organisationscharakter. Jetzt bekommt das Kombinat im Laufe eines Halbjahrs nur die Hälfte des nötigen Materials. Die Leitung des Betriebs ist alles Mögliche, um den Rohstoffmangel irgendwie zu stillen; man verwertet Holzabfälle, begann aus geprelltem Sägemehl verschiedene Sachen anzufertigen. Aber wenn der Hauptrohstoff nicht reicht, hilft auch das Sägemehl nicht aus der Patsche.

Bzüglich dieser Frage trafen die Leiter der interessierten Hauptverwaltungen, Truste, Ministerien, Betriebe im Rayonpartei-Komitee zusammen. Sie begegnete hier einander auch früher aus verschiedenen Gründen. Sie fragen gewöhnlich einen Organisationscharakter. Jetzt bekommt das Kombinat im Laufe eines Halbjahrs nur die Hälfte des nötigen Materials. Die Leitung des Betriebs ist alles Mögliche, um den Rohstoffmangel irgendwie zu stillen; man verwertet Holzabfälle, begann aus geprelltem Sägemehl verschiedene Sachen anzufertigen. Aber wenn der Hauptrohstoff nicht reicht, hilft auch das Sägemehl nicht aus der Patsche.

Friedrich Engels und der proletarische Internationalismus

Am 28. November 1970 feiert die fortschrittliche Menschheit den 150. Geburtstag von Friedrich Engels, der sein Leben lang für den Internationalismus der Arbeiterklasse gekämpft und gestritten hat. Das Beispiel, das er in der Theorie und Praxis der internationalen revolutionären Solidarität gab, ist unvergänglich.

Die Lehren und Ideen Engels' sind auch heute noch, wenn auch sich die Bedingungen des Kampfes einschneidend verändert haben, von erstaunlicher Aktualität. Das zeigt sich besonders deutlich, sobald wir sie unter dem Aspekt der Gegenwartswelt der proletarischen Internationalismus und der Vereinigung aller gegen den Imperialismus kämpfenden Kräfte betrachten.

Der Kampf der Arbeiterklasse für die Erfüllung ihrer historischen Mission — die Beseitigung des Kapitalismus und Imperialismus und die Errichtung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaftsordnung — trägt unvermeidlich internationalen Charakter. Die Entdeckung dieser objektiven Gesetzmäßigkeit gehört zu den größten Verdiensten der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Marx und Friedrich Engels. Das „Kommunistische Manifest“ gibt in den Worten „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ Engels hat schon 1845 eine erste theoretische Begründung der Idee des proletarischen Internationalismus gegeben. In scharfer Auseinandersetzung mit den hohlen kosmopolitischen Phrasen der Bourgeoisie wies er darauf hin, daß die Arbeiter aller Nationen sind, die begonnen haben, sich unter dem Banner der kommunistischen Demokratie zu verbünden. Die Arbeiter sind auch die einzigen, die dies können, erklärte Engels weiter, bilden sie doch jene Klasse der modernen Gesellschaft, die in allen Ländern ein und dasselbe Interesse besitzt, einen und denselben Feind, einen und denselben Kampf vor sich hat.

Der von Marx und Engels begründete proletarische Internationalismus unterscheidet sich grundsätzlich von allen anderen Internationalismen vor allem in der Veranlassung der Aktion und Politik. In der Arbeiterbewegung sind die wahrhaft nationalen Ideen gleichzeitig auch wahrhaft international, betonte Engels. Der Sieg der Arbeiter-

klasse über die Bourgeoisie, erklärte Marx und Engels, das ist auch der Sieg über den nationalen Konflikt, das ist nämlich das Befreiungsstrahl für alle unterdrückten Nationen. Die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus sahen in der Perspektive einer helleren Zukunft, in der die Menschheit zur alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und ihren politischen Wahnwitz eine neue Gesellschaft entsteht, deren internationales Prinzip der Frieden sein wird, weil jeder Nation dasselbe Prinzip herrscht — die Arbeit. Darum riefen sie immer wieder zum Kampf auf gegen Ausbeutung und Unterdrückung ebenso wie gegen Nationalismus, Chauvinismus und Militarismus, die größten Grundtöne, die die kapitalistische Ordnung über die Völker gelaicht hat.

Engels arbeitete unermüdlich an der internationalistischen Erziehung der Arbeiterklasse, an der Organisation ihres internationalen Zusammenhaltens. Für ihn war diese Aufgabe gleichbedeutend mit einer fortwährenden Auseinandersetzung mit dem enghirnigen Nationalismus, mit kleinbürgerlichen Einflüssen und dem Opportunismus. Unnachgiebig forderte er konsequente Klassenkompositionen, Treue zu den Grundsätzen des wissenschaftlichen Sozialismus und Einhaltung der Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Engels' theoretisches und praktisches Wirken lehrt, daß die Stärkung der internationalen Einheit die Durchsetzung der Arbeiterbewegung gegenüber allen links- und rechtsopportunistischen Strömungen erfordert. Diese Lehren sind heute unverändert gültig. Der proletarische Internationalismus zeigt einen sicheren Weg zur Einheit nicht nur der nationalen Abteilungen der weltumfassenden kommunistischen Arbeiterbewegung, sondern auch zur Kampfgemeinschaft aller Kräfte des revolutionären Weltprozesses, der sozial und national unterschiedlichen Bewegungen vereint. Die Aktionseinheit aller ant imperialistischen und Friedenskräfte erstarkt immer mehr dank der prinzipiellen und zielbewußten Realisierung der internationalistischen revolutionären Politik, die sich aus der konsequenten Anwendung des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus auf die Bedingungen unserer Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus ergibt. Das entspricht dem Wesen des wissenschaftlichen Sozialismus und dem Vermächtnis Friedrich Engels'.

Die Moskauer Beratung hat festgestellt: „Jede kommunistische Partei ist für ihre Tätigkeit vor der eigenen Arbeiterklasse und dem eigenen Volk sowie gleichzeitig vor der internationalen Arbeiterbewegung verantwortlich. Die nationale und internationale Verantwortung jeder kommunistischen und Arbeiterpartei sind untrennbar.“ Dieses Prinzip stimmt vollinhaltlich mit den Lehren und Hinweisen Friedrich Engels' über die Einheit von Nationalem und Internationalem überein, wobei dem Internationalismus die Priorität zukommt. In der Arbeiterbewegung sind die wahrhaft nationalen Ideen gleichzeitig auch wahrhaft international, betonte Engels. Der Sieg der Arbeiter-

Gesundheit der Arbeiter

In der letzten zwanzig Jahren sind in der Tschernojetschensker Zementfabrik (Sibirien) nur sechs Personen an Silikose erkrankt.

In vorigen Jahr untersuchten die Ärzte zweihundertsechzig Arbeiter, Symptome der Silikose wurden nur bei zwei von ihnen entdeckt. Seit Jahr haben die Arbeiter die Silikose den „langsamsten Tod“ genannt. Wie ist es nun den sibirischen Zementarbeitern gelungen, dieser Krankheit den Weg zu versperren?

Die Geschichte des Kampfes um die Gesundheit der Arbeiter der Tschernojetschensker Zementfabrik geht über den Rahmen der Medizin hinaus. Große Summen werden alljährlich investiert, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern, die Sicherheitstechnik zu vervollkommen und prophylaktische Maßnahmen durchzuführen. In der Fabrik ist jeder, selbst der völlig gesunde Mensch, verpflichtet, einmal im Monat zwecks seiner Untersuchung zum Arzt zu gehen, und wer sich in die medizinische Hilfe wendet, dem wird sie unentgeltlich erteilt.

Die alljährlich gebaute Poliklinik ist für jeden, der in der Fabrik zu arbeiten wünscht, die erste Instanz. Die vollständige medizinische Untersuchung aller Neueingänge ist nicht nur eine Forderung der örtlichen Ärzte, sondern auch eine Forderung des Sowjetischen Arbeitskodexes.

Bei der Fabrik gibt es ein Sanatorium-Propylaktikum, in dem sich allmählich fünfzig Personen erholen. Die Einweisung in das Pro-

phylaktikum kostet sechzig Rubel, der Arbeiter zahlt aber nur fünfzehn Rubel. Die übrige Summe wird von der Gewerkschaft zugezahlt. Die alte Wahrheit, daß es leichter ist, einer Krankheit vorzubeugen, als sie zu heilen, haben sich nicht nur die fünfzehn etatmäßig angestellten Ärzte und Angehörige des medizinischen Personals der Fabrik tief eingepreist. Sie ist in vieler Hinsicht bestimmend für die Tätigkeit aller Personen, von denen die technische Ausrüstung des Betriebes abhängt. Denn die neue Technik das ist im Endeffekt nicht nur eine hohe Produktivität, sondern das sind auch gesunde Bedingungen der Arbeit. Was die Zementfabrik betrifft, so heißt das — reine Luft.

Für die Mühlen wurden gute Elektrofilter und automatische Verteiler ausgearbeitet. Mit ihrer Hilfe wird der Staub noch wirksamer abgefangen. Den Ofen sind Schiefer einmontiert. Sie verbessern den Wärmeaustausch und halten den Staub auf. Das Territorium der

Fabrik wird schon seit langem nicht mehr von Dampflok befahren, die die Luft verunreinigen. Sie wurden von Elektroloks abgelöst. „Wir bestrafen die Schuldigen nicht erst dann, wenn das Unglück bereits geschehen ist, sondern dann, wenn es nur hätte geschehen können“, sagt Lopuschinski. „Einmal arbeiten die Mitglieder einer Brigade unterhalb einer Drahtseilbahn.“

„Wer hat Sie hierhergeschickt?“ „Der Mechaniker.“ „Hat er Sie instruiert?“ „Nein.“ „Der Mechaniker erhielt einen Verweis.“ In der Sowjetunion ist der Gesundheitsschutz der Werktätigen in den Rang eines staatlichen Gesetzes erhoben worden. Jedes Jahr werden die Arbeiter der Tschernojetschensker Zementfabrik, Pocken, Hirnhautentzündung und Darmkrankungen gemippt. Die Arbeiter der gesundheitsschädlichen Abteilungen bekommen unentgeltlich Milch sowie Spezialkleidung. In der Werkstätte gibt es sowohl Stamm-, als auch Diätetiker.

„Wir tun alles dafür, daß die Arbeitsbedingungen im Betrieb für den Menschen gesund und gefahrlos seien und ihm Freude machen“, sagt Anatoli Gribanow, der Vorsitzende des Fabrikgewerkschaftskomitees.

Neonila JAMPOLSKAJA (APN)

UNO-Seminar in Moskau

MOSKAU. (TASS). Die gesellschaftliche Arbeit fördert die echte Gleichberechtigung der Frauen. Diese Meinung wurde einmütig von den Vertretern verschiedener Länder auf dem UNO-Seminar in Moskau ausgesprochen, das der Teilnahme der Frau am wirtschaftlichen Leben gewidmet ist. Dr. Nadescha Aralow, Mitglied der sowjetischen Delegation, wies darauf hin, daß einer der Vorzüge des Sozialismus darin besteht, daß alle Frauen Arbeit entsprechend ihrer beruflichen Ausbildung erhalten. Fast alle arbeitsfähigen Frauen der UdSSR arbeiten oder studieren. Die Bildung und das hohe berufliche Können ermöglichen es ihnen, komplizierte und verantwortungsvolle Arbeit auszuführen.

Am ersten Tag der Konferenz lernten die Konferenzteilnehmer die wichtigsten Abteilungen der Ermitage-Ausstellung kennen, wo 25 Millionen Werke der Weltkunst aufbewahrt sind. Das Museum rüstet alljährlich einige archäologische Expeditionen aus, die Ausgrabungen in verschiedenen Gebieten der Sowjetunion durchführen.

Internationale Archäologen-Tagung

LENINGRAD. (TASS). Eine Konferenz des internationalen Komitees der Museen für Archäologie und Geschichte wurde in Leningrad eröffnet. Die Arbeit der Konferenz wird in Leningrad, N. wogard und in Moskau verlaufen und 10 Tage in Anspruch nehmen. Fachleute aus 15 Ländern werden

Gewerkschaftseigene Kurorte Baschkiriens

In der Waldparkzone von Ufa (Hauptstadt der Baschkiriens ASSR) besteht seit zwei Jahren der Kurort „Sajonaria rotschaja“ („Grüner Hain“). Er hat komfortable Schlafräume, ärztliche Sprechzimmer, Wasserheilbäder und Laboratorien. Neben dem eigenen Badestrand liegt eine Bootsausleiherstation und eine Sonnenbaderasse. Das Sanatorium grenzt an einen großen Wald.

Im „Grünen Hain“ können sich 300 Arbeiter, Angestellte, Ingenieure, Bauern und Studenten aus Baschkirien und den benachbarten Gegenden des Urals erholen und sich bei den Erkrankungen des Herz- und Gefäßsystems ärztlich behandeln lassen.

„Für die hiesigen Einwohner hat die Behandlung in unserem Sanatorium ihre Vorzüge“, erklärte der Chefarzt Alexander Sitschew den Pressevertretern. „Die Kranken werden sich nicht an die Änderungen des Klimas gewöhnen müssen, wie es an der Schwarzmeerküste oder in anderen Erholungsgebieten des Südens der Fall wäre. Trockene Luft, zahlreiche Sonnentage in der hiesigen Gegend sind gute Heilfaktoren. Wie in den bekannten südlichen Kurorten sind im Sanatorium verschiedene physiotherapeutische Prozeduren und die Elektrobehandlung, sowie das Seewasser (allerdings künstliches) vorgesehen. Es gibt hier schließlich die Mineralwasserquellen von Ufa mit ihren wertvollen Heileigenschaften.“

„Grüner Hain“ gehört mit zu 15 Gewerkschaftskurorten Baschkiriens. Alljährlich erholen sich dort rund 80 000 Werktätige nach kostenlosen oder verbilligten Einweisungsscheinen.

UNSER BILD: Sanatorium „Grüner Hain“ in Baschkirien. (APN)

PROLETARIAT

Die Arbeiterbewegung ist es, die die proletarische Revolution vorbereitet. Die proletarische Revolution ist es, die die proletarische Gesellschaft herbeiführt. Die proletarische Gesellschaft ist es, die die proletarische Menschheit herbeiführt.

Die proletarische Revolution ist es, die die proletarische Gesellschaft herbeiführt. Die proletarische Gesellschaft ist es, die die proletarische Menschheit herbeiführt.

Die proletarische Revolution ist es, die die proletarische Gesellschaft herbeiführt. Die proletarische Gesellschaft ist es, die die proletarische Menschheit herbeiführt.

Die proletarische Revolution ist es, die die proletarische Gesellschaft herbeiführt. Die proletarische Gesellschaft ist es, die die proletarische Menschheit herbeiführt.

Die proletarische Revolution ist es, die die proletarische Gesellschaft herbeiführt. Die proletarische Gesellschaft ist es, die die proletarische Menschheit herbeiführt.

Die proletarische Revolution ist es, die die proletarische Gesellschaft herbeiführt. Die proletarische Gesellschaft ist es, die die proletarische Menschheit herbeiführt.

Die proletarische Revolution ist es, die die proletarische Gesellschaft herbeiführt. Die proletarische Gesellschaft ist es, die die proletarische Menschheit herbeiführt.

Die proletarische Revolution ist es, die die proletarische Gesellschaft herbeiführt. Die proletarische Gesellschaft ist es, die die proletarische Menschheit herbeiführt.

Die proletarische Revolution ist es, die die proletarische Gesellschaft herbeiführt. Die proletarische Gesellschaft ist es, die die proletarische Menschheit herbeiführt.

Frauenzeite



Die Hoblerin Klara Messel gehört im Reparaturwerk für Schürfenanlagen von Aktjübisk zu den Veteranen. Sie meistert einige Berufe. Für vorbildliche Arbeit und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wurde ihr zum 100. Geburtstag Lenins die Jubiläumsmedaille eingehändigt.

Foto: D. Reinwalder

In einer großen und einigen Familie

Am Dorfende spielen die Kinder Fußball. Wir bleiben stehen und schauen eine Weile dem interessanten und spannenden Spiel zu.

„Wer hat diesmal ein Tor geschossen?“ erkundige ich mich bei den fröhlichen Zuschauern, den jungen Fußballliebhabern.

„Klassen.“
„Und wer steht im Tor?“
„Klassen.“

„Und der schnellbeinige Abwehrspieler dort?“
„Auch ein Klassen.“

„Wieso? Gibt es denn in eurem Dorf nur den Familiennamen Klassen?“

„Nein. Die Jungen da sind drei Brüder.“ Später erfährte ich, Maria und Jakob Klassen haben 11 Kinder.

Das Haus der Familie Klassen ist nicht schwer zu finden, diese Leute kennt das ganze Dorf. Der Familienvater Jakob Klassen ist bewährter Getreidebauer. Er ist in den vierziger Jahren, steuert schon mehr als zwei Jahrzehnte verschiedene Traktortypen und kennt sich in den Landmaschinen aus. Der arbeitsame Landwirt machte auch einen Abendlehrgang für Kraftfahrer mit und ist dazu noch ein guter Kombifahrer. Zu beliebiger Zeit, dort wo man ihn am nötigsten hat, steht der Veteran Jakob Klassen seinen Mann. Gegenwärtig fährt er mit seinem Riesenk-700 Heu zu den Überwinterungsstellen.

Seine Frau Maria zählt auch zu den Arbeitvetranen des Sowchos „Tassutski“, Rayon Der-shawinka. Sie war längere Zeit als Viehwärterin tätig, die letzten 7 Jahre betreut sie die Waschmaschine im Krankenhaus.

Ihren Haushalt führt Maria Kasparowna munterhaft. Die Kinder leisten ihr dabei große Hilfe. Man glaubt es kaum, daß in einer Familie mit elf Kindern solche Ordnung und Reinlichkeit im Haus herrschen kann. Das jüngste Kind, das Marijchen, hat doch erst vor drei Monaten mit lautem Schrei die Welt begrüßt. Die 2jährige Irma gibt bereits ihre sehr bescheidenen Sprachkenntnisse kund, die 6jährige Elsa schreibt schon, wenn auch mit Mühe einige Worte, Peter und Abram besuchen die 3. Klasse. Frieda ist eine fleißige, aktive Pionierin und hat schon fünf Schuljahre hinter sich. Das Mädchen ist als eine begabte Sängerin und Tänzerin im Laien-kunstzirkel bekannt. Die Komso-molzen Heinrich und Franz haben auch einen Abendlehrgang für Kraftfahrer mit und ist dazu noch ein guter Kombifahrer. Zu beliebiger Zeit, dort wo man ihn am nötigsten hat, steht der Veteran Jakob Klassen seinen Mann. Gegenwärtig fährt er mit seinem Riesenk-700 Heu zu den Überwinterungsstellen.

„Wir hatten unserzeit keine Möglichkeit, die Mittelschule zu absolvieren, dafür sollten unsere

Kinder dieses Glück haben“, sagt Vater Jakob.

Die Klassen-Nachkommen lernen nicht nur fleißig. Im Sommer helfen die älteren Kinder auch im Sowchos bei den verschiedenen Sommerarbeiten mit. Johann, der zweite Sohn, arbeitet als Schlosser. Seine guten organisatorischen Fähigkeiten und seinen Frohmüt anerkennend, wählten ihn die Komso-molzen des Sowchos zu ihrem Sekretär. Johann denkt oft an seinen ältesten Bruder Willi, der gegenwärtig den Militärdienst macht. Willi ist ein willensstarker Bursche. Jede ihm anvertraute Sache erfüllt er gewissenhaft und mit höchster Qualität. Für seine Geschwister ist der Älteste ein gutes Beispiel.

Die Familie Klassen ist groß. Durch echte Freundschaft ist sie stark, auch arbeitsfähig im Betrieb. Das ist das unbestreitbare Verdienst der Eltern.

Nicht zufällig machen wir den Leser mit dieser kleinen Familie bekannt. Auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 27. November 1969 wurde Maria Klassen der Orden und Ehrentitel „Mutterheldin“ verliehen.

N. SYTSCHEW
Gebiet Zelinograd

17 JAHRE war Anna Rudinowa alt, als sie sich in dem Arbeitsamt, das die faschistischen Okkupanten in ihrer Heimatstadt Smolensk eingerichtet hatten, melden mußte. Sie war gesund und arbeitsfähig, und so wurde sie zur Zwangsarbeit nach Deutschland eingezogen.

In Krakow wurden die Mädchen und Frauen aus den Wagons gejaagt, und sie glaubten, sie wären in Deutschland.

Anna Rudinowa mußte auf dem Hof eines deutschen Grundbesitzers arbeiten, der sich polnische Ländereien angeeignet hatte. Die Arbeit war schwer, Verpflegung und Unterkunft waren mangelhaft, die Behandlung war schlecht — es waren ja „Ostarbeiter“. Es war eine dunkle, schwere Zeit für Anna Rudinowa, voll von Arbeit, Demütigungen und Sehnsucht nach der Heimat.

Zwei Jahre etwa hatte sie in der Fremde verbracht, da lernte sie einen Mann gleichen Schicksals kennen, zu dem sie sich bald hingezogen fühlte. Auch ihm gefiel das fleißige russische Mädchen, manches Plauderstündchen verbrachten sie zusammen, und bald erwuchs aus der Zuneigung eine herzliche Liebe. Dieser, ein Deutscher, war kein Angehöriger der Hitlerarmee, sondern ein Wolgadeutscher namens Paul Schreiner, den das Schicksal ebenfalls nach Krakow verschlagen hatte. 1943 heirateten die beiden, und ein Jahr später wurde ihnen ein Söhnchen geboren, dem sie den Namen des Vaters gaben. Fünf Monate konnten sich die zwei an ihrem Kind freuen, dann erkrankte es schwer und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der kleine Körper, durch die mangelhafte Ernährung geschwächt, hatte den Krankheitskeimen keinen Widerstand leisten können, und die Eltern konnten sich glücklich schätzen, als es ihnen gelang, ihn im Hospital unterzubringen. So bestand doch wenigstens Aussicht, daß er gesund werden würde. Bei jeder Gelegenheit, sobald es ihnen die Arbeit erlaubte, sahen sie nach ihm.

Dann aber mußte, unter dem Druck der Kriegereignisse das Spital geräumt werden. Das gesamte Personal und auch alle Kinder, die dort zelesten hatten, waren nach Westen evakuiert worden. Nach Westen? Wohin war das? Niemand konnte es ihr sagen. Allein stand sie plötzlich da, auch ihr Mann konnte ihr nicht mehr

helfen — er war in den herannahenden Kampfhandlungen zufällig umgekommen.

„Allein im fremden Lande, von Verzweiflung geschüttelt und umhergetrieben, suchte ich meinen Sohn. Aber an welche Dienststelle ich mich wandte, niemand konnte mir sagen, wohin die Kinder gebracht worden waren.“

Welche Verzweiflung spricht aus diesen Worten einer Mutter, eine Verzweiflung, die auch die zwanzig Jahre, die inzwischen verstrichen sind, kaum haben mildern können. Sie wandte sich an das Rote Kreuz, und sie meint heute, es könnte

schon möglich sein, daß die Suche aufgenommen worden ist, aber eine Antwort hat sie nie bekommen.

Kurz darauf marschierte die Sowjetarmee ein. Alle Sowjetbürger wurden in die Heimat zurückbefördert. So kehrte auch Anna Rudinowa in ihre Heimatstadt Smolensk zurück. Auch hier fand sie Trümmern vor, aber ihre Verwandten lebten etwas über ihn erfahren. Und trotzdem blieb die unbesiegbare, nie ganz schweigende Hoffnung, daß sie ihn einmal wiedersehen würde.

HIER ENDET der erste Teil des Berichtes. Was dann noch zu sagen ist, geschah zwanzig Jahre später und muß auf die Mutter wie ein Wunder gewirkt haben. Lassen wir sie selbst sprechen:

„Plötzlich, an einem Tage im Februar 1964, als ich von der Arbeit nach Hause kam, fand ich einen Brief vor. Es war eine mir unbekannt Handschrift und es waren keine russischen Worte. Mein Herz klopfte wie verrückt. Ich konnte den Brief nicht lesen, da er deutsch geschrieben war. Aber ich fühlte, daß er Nachricht von meinem Sohn brachte. Er schrieb: Liebe Anna Rudinowa! Ich weiß nicht genau, wenn ich schrei-

be, aber durch den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes und mit Hilfe einer Kranken-Karteikarte, die erhalten blieb und die vor zwanzig Jahren von Ihnen ausgefüllt worden ist, habe ich erfahren, daß Sie meine Mutter sind. Wenn das richtig ist, dann schreiben Sie mir bitte recht bald Antwort!“

„Sie können sich nicht vorstellen“, sagt Anna Rudinowa von diesem Augenblick, „wie ich vor Freude gewinkt habe! Nein, nein, das kann man gar nicht sagen. Ich preßte das Papier an meine Brust und stellte mir in Gedanken meinen kleinen Sohn vor, den der Krieg von mir gerissen hatte.“

Und dann gingen Briefe hin

Wiedersehen

„Ich warte auf Antwort wie die Nachtigall auf den Sommer“. Das war der Satz, der immer wieder meine Augen auf sich zog in diesem Brief, den mir eine Bekannte zum Übersetzen gegeben hatte. Er war in russischer Sprache geschrieben und an eine Frau in einer vogtländischen Stadt gerichtet. Die Absenderin wohnte in Smolensk.

Was war es denn, worauf diese Frau so schäuflich wartete? Ich schrieb der Absenderin, ich schrieb auch der Frau, an die der Brief gerichtet war, und so erfuhr ich allmählich von dem Geschehen einiger Menschen, das verdient, dem Dunkel entrissen zu werden.

Der Transport mit den kranken Kindern aus Krakow war damals nach Westen geleitet worden, wie eben in jenen Jahren die Transporte gingen: von Bahnhof zu Bahnhof, mit langen Wartezeiten, kreuz und quer, wie die Eisenbahnstrecken gerade frei waren. Schließlich endete die Reise auf einem mecklenburgischen Bahnhof. Die Kinder mußten irgendwie versorgt werden. Krankenschwestern aber waren in jener Zeit sehr rar. Der kleine Jung wurde von einem Ehepaar Schenk in dem Slädtchen Feldberg in Pflege genommen. Sie pflegten ihn gesund, erzogten ihn und gaben ihm eine gute Schulbildung.

Wenn Anna Rudinowa heute von ihnen spricht, dann sagt sie: „Viele, vielen Dank diesen guten Menschen, die meinen Sohn so zut erziehen und ihm eine gute Bildung vermittelt haben, die ihm den Weg ins Leben geöffnet haben! Ich danke ihnen immer und immer wieder!“

Paul Schreiner war fleißig, hatte in der Schule gute Erfolge, und da ihm unser Staat die Möglichkeit bot, besuchte er ein Institut für Lehrerausbildung. Als er von seiner Mutter im fernem Smolensk

erfuhr, hatte er es gerade beendet und stand im Begriff, seine erste Lehrstelle in seiner Heimatstadt Feldberg anzutreten.

Das alles erfährt Anna Rudinowa, und man kann sich wohl nur schwer vorstellen, welche Freude diese Monate erfüllte, in denen sie durch Briefe immer mehr vom Leben ihres Sohnes erfuhr. Alle Verwandten nahmen an der Freude teil, und als die Nachricht kam, daß der Junge sie in den Ferien besuchen wollte, wurden gemeinsam die notwendigen Papiere besorgt, und gemeinsam wurden auch die Vorbereitungen getroffen.

Da gab es noch einmal eine Schwierigkeit. Wahrscheinlich gingen Briefe verloren; jedenfalls, als schon alles vorbereitet war, bekam Anna Rudinowa wochenlang keine Nachricht mehr von ihrem Sohn. Sie war verzweifelt. Aus jenen Wochen stammt der Brief, in dem mir zuerst die Worte aufgefallen waren: „Ich warte auf Antwort wie die Nachtigall auf den Sommer“.

Er war an die Tochter des Ehepaars Schenk gerichtet, die verheiratet und in einer Stadt des oberen Vogtlandes wohnte. Sie leitete ihn weiter an den eigentlichen Empfänger, bald gingen wieder die Briefe hin und her von Feldberg nach Smolensk und zurück. Einige Wochen später begann Paul Schreiners große Reise.

Wer vermag wohl die Gefühle der Mutter zu beschreiben, die nach zwanzig Jahren ihren wiedererfundenen Sohn in die Arme schloß, und die Gefühle des Sohnes, der zum erstenmal bewußt die Frau sah, die ihn geboren hatte! Nur einige Wochen konnte der Besuch dauern, aber er war für die Beteiligten ein Erlebnis, das sie wohl nie vergessen werden. Dann kam wieder die Trennung, die aber nur eine räumliche Trennung war und die Bande der Freundschaft nicht zerriß.

In Smolensk lebt eine Frau, welche die Menschlichkeit zutiefst erfährt hat, die Angehörige verschiedener Völker zusammenführen kann, und in Feldberg ein Lehrer, der seinen Schülern viel von dieser Menschlichkeit und von Völkerfreundschaft zu erzählen weiß.

Paul SANDER
Lengenfeld (Vogtl.), DDR

PS Der Bericht entspricht den wirklichen Geschehnissen. Wenn trotzdem einzelne unwesentliche Punkte abweichend geschildert sein sollten, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Tatsachen nur von der sowjetischen Mutter, nicht aber von den deutschen Beteiligten erfahren konnte. Aus diesem Grunde habe ich auch die Personen- und Ortsnamen verändert.

„Wer hat diesmal ein Tor geschossen?“ erkundige ich mich bei den fröhlichen Zuschauern, den jungen Fußballliebhabern.

„Klassen.“
„Und wer steht im Tor?“
„Klassen.“

„Und der schnellbeinige Abwehrspieler dort?“
„Auch ein Klassen.“

„Wieso? Gibt es denn in eurem Dorf nur den Familiennamen Klassen?“

„Nein. Die Jungen da sind drei Brüder.“ Später erfährte ich, Maria und Jakob Klassen haben 11 Kinder.

Das Haus der Familie Klassen ist nicht schwer zu finden, diese Leute kennt das ganze Dorf. Der Familienvater Jakob Klassen ist bewährter Getreidebauer. Er ist in den vierziger Jahren, steuert schon mehr als zwei Jahrzehnte verschiedene Traktortypen und kennt sich in den Landmaschinen aus. Der arbeitsame Landwirt machte auch einen Abendlehrgang für Kraftfahrer mit und ist dazu noch ein guter Kombifahrer. Zu beliebiger Zeit, dort wo man ihn am nötigsten hat, steht der Veteran Jakob Klassen seinen Mann. Gegenwärtig fährt er mit seinem Riesenk-700 Heu zu den Überwinterungsstellen.

Seine Frau Maria zählt auch zu den Arbeitvetranen des Sowchos „Tassutski“, Rayon Der-shawinka. Sie war längere Zeit als Viehwärterin tätig, die letzten 7 Jahre betreut sie die Waschmaschine im Krankenhaus.

Ihren Haushalt führt Maria Kasparowna munterhaft. Die Kinder leisten ihr dabei große Hilfe. Man glaubt es kaum, daß in einer Familie mit elf Kindern solche Ordnung und Reinlichkeit im Haus herrschen kann. Das jüngste Kind, das Marijchen, hat doch erst vor drei Monaten mit lautem Schrei die Welt begrüßt. Die 2jährige Irma gibt bereits ihre sehr bescheidenen Sprachkenntnisse kund, die 6jährige Elsa schreibt schon, wenn auch mit Mühe einige Worte, Peter und Abram besuchen die 3. Klasse. Frieda ist eine fleißige, aktive Pionierin und hat schon fünf Schuljahre hinter sich. Das Mädchen ist als eine begabte Sängerin und Tänzerin im Laien-kunstzirkel bekannt. Die Komso-molzen Heinrich und Franz haben auch einen Abendlehrgang für Kraftfahrer mit und ist dazu noch ein guter Kombifahrer. Zu beliebiger Zeit, dort wo man ihn am nötigsten hat, steht der Veteran Jakob Klassen seinen Mann. Gegenwärtig fährt er mit seinem Riesenk-700 Heu zu den Überwinterungsstellen.

„Wir hatten unserzeit keine Möglichkeit, die Mittelschule zu absolvieren, dafür sollten unsere Kinder dieses Glück haben“, sagt Vater Jakob.

Die Klassen-Nachkommen lernen nicht nur fleißig. Im Sommer helfen die älteren Kinder auch im Sowchos bei den verschiedenen Sommerarbeiten mit. Johann, der zweite Sohn, arbeitet als Schlosser. Seine guten organisatorischen Fähigkeiten und seinen Frohmüt anerkennend, wählten ihn die Komso-molzen des Sowchos zu ihrem Sekretär. Johann denkt oft an seinen ältesten Bruder Willi, der gegenwärtig den Militärdienst macht. Willi ist ein willensstarker Bursche. Jede ihm anvertraute Sache erfüllt er gewissenhaft und mit höchster Qualität. Für seine Geschwister ist der Älteste ein gutes Beispiel.

Die Familie Klassen ist groß. Durch echte Freundschaft ist sie stark, auch arbeitsfähig im Betrieb. Das ist das unbestreitbare Verdienst der Eltern.

Nicht zufällig machen wir den Leser mit dieser kleinen Familie bekannt. Auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 27. November 1969 wurde Maria Klassen der Orden und Ehrentitel „Mutterheldin“ verliehen.

N. SYTSCHEW
Gebiet Zelinograd

Praktische Winke

Gurken roh, gefüllt, gebraten, gedünstet

Vielfältig sind die Verwendungsmöglichkeiten der Gurke! Vor dem Schälen gewässere man sich durch Kosten, daß die Gurke nicht bitter schmeckt, weil der Bitterstoff sonst leicht über die ganze Frucht verschleppt wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die stacheligen Gurken weniger bitter sind als die glatten. Am bekömmlichsten sind sie, wenn sie in Scheiben geschnitten, mit Schnittlauch und Petersilie zum Brot gegessen werden. Für Salat- und Kalle-Platten sind Gurken in Verbindung mit Tomaten, Radieschen und Petersilie eine beliebte Garnitur. Misch man Gurkenscheiben unter den Kartoffelsalat, wird er wachsmek-kender und erfrischender. Will man Gurkensalat herstellen, so hoble man die Gurken — zarte Gurken sollten nicht geschält, sondern nur gründlich abgeputzt werden — erst kurz vor dem Essen; sie sind dann erfrischend und leicht bekömmlich. Eingesalzene Gurken, zum Salat verwendet, werden ledig und liegen schwer im Magen. Für Gurkenemüse und gedünstete Gurken verwende man am besten nicht zu lange, dicke Gurken mit festem Fleisch.

Gefüllte Gurken
Möglichst kleinere Gurken werden gründlich gewaschen, bei harter Schale geschält, halbiert und mit einem Holz- oder Silberlöffel ausgehöhlt. Man

gibt nun eine Eifalle hinein, für die je Gurke ein hartgekochtes Ei gewiegt und mit sehr feingeschnittener Zwiebel, einer Prise Salz, etwas Essig, Senf und Mayonnaise vermischt wurde. Man verziert mit rohen Tomatenscheiben oder Paprikastreifen und überstreut sie mit feingeschnittenen Kräutern wie Dill und Petersilie. Als Fülle kann ebensogut Fleischsalat oder ein gut angerichtetes Gemüsesalat verwendet und mit Petersilie und Radieschen verziert werden.

Bunter Salat aus sauren Gurken oder Gewürzgurken
Eine saure oder Gewürzgurke und 2 rote Gemüsepaprika und 3 Tomaten werden in Streifen geschnitten und mit feingeschnittenen Zwiebeln, gehackten Kräutern, wie Schnittlauch, Dill, Estragon und Bohnenkraut, und mit Mayonnaise vermischt. Zum Anrichten verwendet man Kopsalat und zum Garnieren ein hartgekochtes Ei.

Gedünstete Gurken zu Kurzgebratenem Fleisch
800 Gramm Gurken werden geschält und der Länge nach halbiert. Mit einem Silber- oder Holzlöffel schabt man die Kerne heraus, schneidet die Gurke in 8 cm lange und 2 cm breite Streifen und dünst diese in 30 Gramm zerlassenen Speck mit etwas Salz und Zwiebel im eigenen Saft, bis sie glasig sind. Die Gurken dürfen nicht zu weich werden, sie müssen vielmehr

nach einen guten Biß haben. Man richtet sie auf einer Platte an, bestreut sie mit feingeschnittenen Kräutern, wie Petersilie, Dill, und beträufelt sie mit Zitronensaft.

Gebratene Gurken zu kurzgebratenem Fleisch
Man arbeitet genau nach vorstehendem Rezept, läßt jedoch die Gurken braten, daß sie goldbraun werden. Sie schmecken dadurch noch etwas herzhafter.

Gurkenemüse mit brauner Tunk zu Kartoffeln
800 Gramm Gurken werden geschält und der Länge nach halbiert. Man schabt mit einem Silber- oder Holzlöffel die Kerne heraus und gibt sie auf ein Sieb, um den Gurkensaft abzulassen. Die Gurken werden in Streifen oder Würfel geschnitten und in 30 Gramm zerlassenen Speck mit feingeschnittener Zwiebel, gehackten Kräutern, wie Dill, Petersilie und Estragon, an und serviert hierzu Kartoffeln und Kopsalat. Dieses pikante Gemüse ist aber auch zu Fleischgerichten eine willkommene Beilage.

KATJUSCHA

Weise: Matwej BLANTER
Worte: Michail ISSAKOWSKI



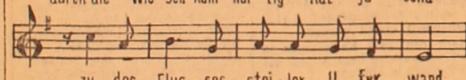
Leuch-tend prang-ten rings-um Ap-fel-blü-ten.



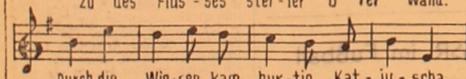
still vom Fluß-zoo Ne-bel noch ins Land;



durch die Wie-sen kam hur-tig Kat-ju-scha



zu des Flus-ses stei-ler U-fer wand.



durch die Wie-sen kam hur-tig Kat-ju-scha



zu des Flus-ses stei-ler U-fer-wand.

Leuchtend prangten ringsum Apfelblüten, still vom Fluß zog Nebel noch ins Land; durch die Wiesen kam hurtig Katjuscha zu des Flusses steiler Uferwand.

Und es schwang ein Lied aus frohem Herze jubelnd, jauchzend sich empor zum Licht, weil der Liebste ein Brieflein geschrieben, das von Heimkehr und von Liebe spricht.

O du kleines Lied von Glück und Freude, still vom Sonne Strahlen eile fort! Bring dem Freunde geschwinde die Antwort von Katjuscha Gruß und Liebeswort!

Er soll liebend ihrer stets gedenken, ihrer zarten Stimme Silberklang, weil er innig der Heimat ergeben, bleibt Katjuschas Liebe ihm zum Dank.

Leuchtend prangten ringsum Apfelblüten, still vom Fluß zog Nebel noch ins Land. Fröhlich singend ging heimwärts Katjuscha — einsam träumt der sonnenhelle Strand.

Deutsch von Alexander Ott



Friedrich FUNK

Sie führt den Traktor

Sie reparierte viele alte Sachen. Sie baute manches fahrende Modell. Und mühten wir darüber oft auch lachen, Ihr Auge blickte mahnend, ernst und hell.

Da ließen wir's. Und in der fünften Klasse Hat Vater einen Baukasten bestellt, Worin Geräte — eine ganze Masse, Maschinenteile — eine kleine Welt!

Und wenn ein Traktor in der Feldbrigade, Wo Vater schafft, gar plötzlich stillstand, Da eilte sie dahin auf ihrem Rade Und war dabei, bis man den Fehler fand.

Des Abschiedsabsangs Sang und Tanz und Freud, Welch nicht aus ihrer jugendlichen Brust. Doch das war gestern. Aber heute, heute Führt Vaters Traktor sie voll Freude und Lust.

Sie kam damit zu ihrem höchsten Ziele... Die anderen näh'n, studieren Medizin. (Wer nennt sie alle? Sind es doch so viele). Sie läßt ihr Stahlroß Furch' um Furch' ziehn.

Die heißen Nerven

Nachstehende Notiz entnehmen wir der „Prager Volkszeitung“, dem Wochenblatt der Deutschen in der Tschechoslowakei, und zwar in der Annahme, daß sie vielleicht auf Frauen mit heißen Nerven heilend wirkt, die es auch unter unseren Leserinnen geben könnte.

Frau Marie war eine treusorgende Gattin und gute Hausfrau. Sie hatte nur einen Fehler, das waren die „heißen Nerven“, die sie, wie ihre Mutter sagte, von ihrem Großvater geerbt hatte. In der letzten Zeit ärgerte es sie, daß ihr Mann, über den sie sonst nicht klagen konnte, viel Geld für Bücher und Marken ausgab. Er hatte schon eine große Briefmarkensammlung, aber er kaufte immer weiter. Die letzte Auseinandersetzung war etwas scharf gewesen, sie hatte ihn gefragt, ob er nicht meine, daß nach zwanzig Ehejahren Verschiedenes neu angeschafft werden müsse, sie brauche auch ein neues Kostüm, das alte sei schon zehn Jahre alt. Hugo hatte darauf lä-

chelnd gesagt: „Kommt Zeit, kommt Rat!“ Da besann sich Frau Marie, daß in einem Monat ihr 20. Hochzeitstag herandrücke, da würde sie sicher ein schönes Geschenk erhalten, einen größeren Geldbetrag vielleicht, das wäre ihr am liebsten.

Der Hochzeitstag kam, ein Sonntag, der Dauerbränden verbräutele im Wohnzimmer gemüthliche Wärme, Frau Marie hatte ein Festtagessen vorbereitet. Am Frühstückstisch fand sie einen herrlichen Nelkenstrauß und daneben lag ein Paar schöne braune Lederhandschuhe. Enttäuscht betrachtete Frau Marie das Geschenk. Mit schriller Stimme, mit der sich immer die heißen Nerven ankündigten, fragte

sie, ob dies ihr Geschenk sei? Ihr Gatte sagte lächelnd: „Ja, liebe Frau, sieh sie dir gut an!“ Was aber tat Frau Marie? Mit spitzen Fingern packte sie die Handschuhe, öffnete die Öfenür und schwups, waren sie im brennenden Ofen! Ein Schreckenschrei entfuhr ihrem Munde. Jetzt tat es Frau Marie schon leid, 100 Kronen hatten die Handschuhe sicher gekostet. Da sagte der Mann: „Marie, weißt du, was du getan hast? In jedem Finger war ein neuer Hundert eingelöst!“

Da bekam Frau Marie einen Weinkrampl, auch die Baldrian-tröpfen wollten nicht helfen, sie brauchte lange, um sich zu beruhigen. Dann schwor sie ihrem Mann unter Tränen, von den bösen heißen Nerven für immer geheilt zu sein. Er meinte: „Diese Lehre war zwar sehr teuer, aber vielleicht hat es wirklich geholfen!“

T. BERT

Ein Beispiel für uns

Die ersten Neuländerschleifer kamen ins Dorf Glasnowka, Rayon Kustanai, im Herbst 1954. Es waren 36 Komsomolzen, demobilisierte Sowjetkrieger. Unter ihnen auch Wolodja Nesterowitsch.

Glasnowka war zu jener Zeit ein Kolchos, eine kleine Siedlung mit niedrigen Lehmhütten. Das einzige Gebäude, das sich hervortat, war das Kolchoskontor.

„Wir würden bei den Dorleiwohnern einquartieren. Unsere Aufgabe für den Winter war, Schilfröhre für den Bau des künftigen Satobolski-Sowchos zu beschaffen“, erinnert sich Wolodja.

Im Frühjahr 1955 kam schon die Hauptarbeitskraft, die künftigen Einwohner des „Satobolski“ — 350 Komsomolzen und Jugendliche aus Belorussland. Ein ganzes Zeltstädtchen entstand in der Nähe des Dorfes.

Ein großes Tätigkeitsfeld hatten die jungen Neuländler: die brachliegenden Felder wurden bestellt und abgeerntet, Wohnungshäuser und Wirtschaftsgebäude errichtet. Es war nicht leicht. Einige Freizeite, suchten das Weite, die meisten aber blieben und arbeiteten fleißig weiter.

Eine Speisehalle oder ein Klubgebäude gab es damals nicht. Doch das verdrängte den Enthusiasmus der Siedler nicht. Sie aßen unter freiem Himmel. Eine Ziehharmonika brachte abends Leben in die lustige Gesellschaft. Man sang und tanzte bis spät in die Nacht hinein.

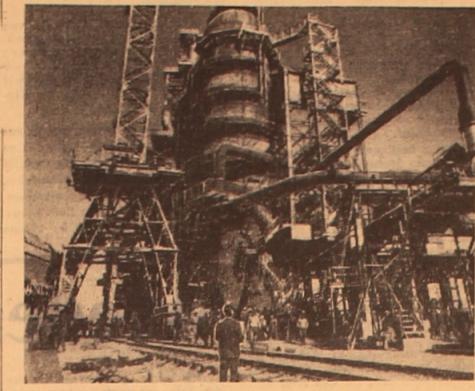


Die dankbare Erde belohnte den Fleiß der Landschaften. Sie schenkte ihnen 1956 eine reiche Ernte. Für diese Großleistung in der Getreideproduktion wurden der beste Brigadier H. Gretsichschkin mit dem Leninorden, der Sowchosdirektor A. Artjuschenko, der Leiter der Reparaturwerkstätte J. Maslow und der Traktorist J. Malzew — mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet. Mehr als hundert Personen, darunter auch der Mechaniker W. Nestorowitsch, handigte man Medaillen „Für heldenmütige Arbeit“ und „Für Arbeitsruhm“ ein.

Seltdem verstrichen 15 Jahre. Die einst in der Steppe verlorene Siedlung ist nicht wiederzuerkennen. Von Lehmhütten ist keine Spur mehr. In der Siedlung sind alles wohlergerichtete Wohnungshäuser, schöne Amtsgebäude. 1.500 Einwohner zählt heute der Sowchos, darunter die Neuländerveteranen Wassili Stomlow, Jurij Betschkow, A. Ostrow, A. Korotkewitsch und viele andere.

Auch Wladimir Nesterowitsch hat das Neuland für immer lieb gewonnen. Wie viele andere gründete er eine eigene Familie und leistet als Schlichter und Expeditur sein Bestes. Für gute Arbeit wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ bedacht. Wladimir Jelimowitsch ist ein geachteter Mensch unter den Dorleiwohnern. Anders kann es auch nicht sein. Neuländerveteranen sind ein Beispiel für uns.

K. LOSKANT
Gebiet Kustanai



IRAN. Der Bau des Hüttenwerks in Isfagan, das mit technischer Hilfe der Sowjetunion errichtet wird, geht auf vollen Touren. Auf dem Bauplatz haben sich Konstruktionen des Hochofens erhoben, die wichtigsten Baueinheiten werden montiert.

UNSER BILD: Auf dem Bauplatz des ersten Hochofens. Foto: W. Sobolew (TASS)

44. Band der Lenin-Werke erschienen

LONDON. (TASS). Im fortschrittlichen Londoner Verlag Lawrence and Wishart ist der 44. Band der Gesammelten Lenin-Werke herausgegeben worden. Die Neuerscheinung enthält mehr als 700

Schriften, Artikel und Reden des Begründers des ersten sozialistischen Staates der Welt und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die den Zeitraum vom Oktober 1917 bis zum November 1920 umfassen. Viele Arbeiten werden erstmalig in englischer Sprache veröffentlicht. Demnächst werden die Subskribenten den letzten, den 45. Band der Gesammelten Werke Lenin erhalten.

Schätzungen des Verlags zufolge wurden in Großbritannien schon 800.000 Exemplare der Lenin-Werke vergriffen. Diese Zahl wird Ende dieses Jahres eine Million erreichen.

Erklärung des kanadischen Arbeitskongresses

OTTAWA. (TASS). Die kanadischen Werktätigen machen eine schwere Zeit durch. Auf die Schultern der Arbeiter und Angestellten wird die ganze Bürde der Inflation gelegt, heißt es in einer Erklärung, die vom Vorsitzenden des kanadi-

schen Arbeitskongresses McDonald anlässlich des Tages der Arbeit veröffentlicht wurde.

Die Arbeitslosigkeit, heißt es in der Erklärung dieser größten Gewerkschaftsorganisation Kanadas ferner, wächst lawinenhaft an.

Gipfelkonferenz in Lusaka fortgesetzt

LUSAKA. (TASS). In Lusaka wird die Gipfelkonferenz der nicht-paktgebundenen Länder fortgesetzt, auf der Vertreter der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam als Beobachter anwesend sind.

Der jugoslawische Präsident Josif Broz Tito, der auf der Konferenz das Wort ergriff, sprach sich für entschiedene Maßnahmen zur restlosen Beseitigung des Kolonialismus und der Befreiung der unterdrückten Völker aus. Er rief dazu auf, die moralische Unterstützung und die materielle Hilfe für jene zu verstärken, die mit der Waffe in der Hand gegen Kolonialherrschaft und Rassendiskriminierung kämpfen.

Ferner plädierte er für effektive Maßnahmen gegen jene Länder, die die UNO-Beschlüsse sabotieren, welche auf die endgültige Besei-

tigung des Kolonialismus auf der Erde gerichtet sind.

Zum heroischen Kampf der Völker Südasiens um ihre Freiheit und Unabhängigkeit erklärte Tito: „Der Friede in Südostasien soll unter strikter Respektierung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ohne jede Einmischung von Außen wiederhergestellt werden.“

Der VAR-Chefdelegierte Mahmud Riad erklärte, daß die Kräfte des Kolonialismus und Imperialismus vor nichts Halt machen werden, um ihre Ziele zu erreichen. Im Nahen Osten hat Israel mit Unterstützung dieser Kräfte die Völker arabischer Länder überfallen. Heute weigert es sich, den Sicherheitsratsresolutionen zu entsprechen und hält arabische Territorien weiter besetzt. Israel hätte seine expansionistische Politik nicht betreiben können, wenn es nicht die gewaltige politische und wirtschaftliche Unter-

stützung der Vereinten Staaten genossen hätte.

Indes sind die uns befreundeten Staaten gegen die Aggressionen getreten, betonte Mahmud Riad. Die Sowjetunion und andere sozialistische Länder haben den Völkern arabischer Länder Unterstützung erwiesen und bemühen sich fortwährend, die Erfüllung der Resolution des UNO-Sicherheitsrates durchzusetzen und den Frieden in diesem Raum wiederherzustellen.

Mahmud Riad verurteilte ferner die Verbrechen der Kolonialisten und Russisten im Süden Afrikas, die die unabhängigen afrikanischen Länder bedrohen.

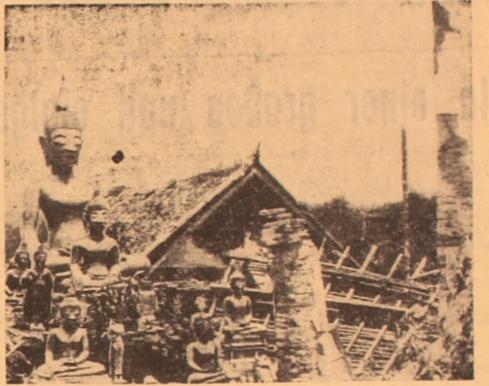
In bezug auf die Situation in Südostasien sagte er, daß die nicht-paktgebundenen Länder die für ihre Freiheit und Souveränität kämpfenden heroischen Völker unterstützen sollen.

„Der Krieg in Vietnam und Kambodscha ist eine offene Aggression“, unterstrich der Chef der VAR-Delegation. Auf der Abend-sitzung am 9. September ergriff auch die Delegationsleiter von Jamaika, Libyen, Jordanien, Libanon und Irak das Wort.



Die Einkünfte der Werktätigen gehen ständig zurück. Die Armut ist zu einem der brennendsten Probleme Kanadas geworden. Während wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit dringend notwendig geworden sind, heißt es in der Erklärung, verwickelt die Regierung hartnäckig ihr Programm für die Bekämpfung der Inflation auf Kosten des Volkes.

Anlässlich des Tages der Arbeit fanden in verschiedenen Städten Kanadas große Gewerkschaftskundgebungen statt.



Vom Mai 1961 an homben die amerikanischen Imperialisten systematisch das Territorium, das sich unter Kontrolle der patriotischen Kräfte von Laos befindet. In dieser Zeit wurden in der Stadt Sienkuang allein durch Bombardierungen 336 Pagoden und 3.300 Buddha-Statuen zerstört. Dutzende Schulen und Krankenhäuser wurden in Trümmer gelegt.

UNSER BILD: Eine Pagoda in Sienkuang, die während der Bombardierung zerstört wurde. Foto: VIA—TASS

Steuermann im Menschenmeer

Ich war in eine fremde Stadt gekommen, um einen Freund zu besuchen. Obgleich ich die Anschrift hatte, konnte ich die Straße doch nicht finden. Bei wem ich mich erkundigte, niemand konnte mir Auskunft geben.

Ich hatte das Suchen schon aufgegeben und war unterwegs zum Bahn. Da kam ich an der Auskunftsstelle vorbei. Vielleicht könnte man mir hier helfen?

Ein gebückter Greis trippelte an allen vorbei nach vorne, pflanzte sich auf seinen Stock gestützt, am Schalter auf. „Seien Sie so freundlich, liebes Mädel“, sagte er. „Wann hat der erste Eisenbahnzug an unserer Stadt angehalten?“

„Aber ein Kauz“, meinte die Frau vor mir, „belästigt das Mädchen mit abnormen Fragen und hält sie bei der Arbeit auf.“

Aber das Mädchen hinterm Schalter hat die Frage ganz anders aufgefaßt. Es telefonierte irgendwohin und gab dem Alten die richtige Auskunft.

Nachher hörte ich ein ganz sonderbares Gespräch: „Liebe Tante, wo kann ich Schlauche und Reifen an mein Fahrrad bekommen?“ fragte ein Knirps. „Im ‚Weg der Autos‘“, war die Antwort. „Aber das ist schon, dort gibt's keine.“

Der Mann hinter mir sah grübelnd. „Marsch dieses Wegs, du Knirps! Sie ist doch nicht verpfichtet, die Fahrradreifen zu suchen.“

Doch die Angestellte der Auskunftsstelle ließ das an den Ohren vorbeigehen. Sie nahm den Hörer

von der Gabel und rief einen Boris an, erklärte ihm die Angelegenheit des jungen Radfahrers, erhielt eine positive Antwort und gab dem Knirps die Anschrift der Verkaufsstelle.

Als ich an die Reihe kam, legte ich mein Anliegen dar.

Sie nahm den Hörer wieder und sprach mit einer Sweta. Dann sagte sie mir, die Straße und das Haus, welche ich suche, gibt es nicht mehr. Ich soll ein paar Minuten warten, bis Sweta die neue Wohnung meines Freundes ausfindig gemacht hat.

Der nächste Klient fragte in belehrendem Ton:

„Es ist wohl Ihre Pflicht, auf solche Fragen zu antworten und Auskunft zu geben?“

Lächelnd erwiderte sie: „Meine Pflicht ist es, den Menschen zu helfen.“

Über eine Weile rief sie mich an den Schalter und überreichte mir einen Zettel mit der neuen Adresse meines Freundes und erklärte mir, mit welchem Bus ich dorthin fahren kann.

Ich dankte und eilte zur Haltestelle. Unterwegs grübelte ich so nach und kam zur Schlussfolgerung: Das junge Mädchen, die Angestellte vom Auskunftsbüro, kann als Steuermann im Menschenmeer bezeichnet werden.

J. HETTINGER
Karaganda



Eine der Zentralstraßen von Addis Abeba — Prospekt Haile Selassie I. (TASS)

SCHIENENVERLEGUNG MIT HILFE DER TRAMWAY
Eine Tramway zur Verlegung von Schienen wurde beim Moskauer Schweißwerk entwickelt. Zugleich kann sie als fahrbares Kraftwerk verwendet werden. Die Leistungstärke der Motorantriebsanlage, die Mechanismen zum Verladen und Verlegen von Schienen speist, beträgt 14 kW.

Dieser Schienentransporter kann bei beliebigen Reparaturarbeiten auf Straßenbahnhöfen eingesetzt werden, wobei mit ihm sich bis zu 100 m lange Schienenstränge befördern lassen.

(APN)

Kampferfolge der Patrioten Kambodschas

HANOI. (TASS). Einheiten der kambodschanischen nationalen Befreiungsarmee führten vom 13. bis 18. August eine Reihe von Operationen auf der Straße Nummer 7 in der Provinz Kompangscham durch, meldet VNA unter Berufung auf die kambodschanische Nachrichtenagentur. Die Patrioten setzten 120 Soldaten und Offiziere der Saigoner Truppen außer Gefecht und vernichteten 14 Panzergeschütze und vier Panzerwagen. In der Nacht zum 23. August griffen die Patrioten die feindlichen Stellungen im Raum des Provinzzentrums an. Bei diesem Kampf wurden über 50 feindliche Soldaten außer Gefecht gesetzt.

X. UNCTAD-Tagung in Genf

GENEVE. (TASS). In den letzten Jahren ist der Warenumsatz zwischen der UdSSR und den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern gewachsen, erklärte der Vertreter der UdSSR Putschugin auf der in Genf stattfindenden X. UNCTAD-Tagung. Dieses Wachstum ist ein Ergebnis der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetunion, die auf dem Prinzip der friedlichen Koexistenz beruht.

Der Vertreter der UdSSR verwies auch darauf, daß der Entwicklung des Handels zwischen Ost und West nach wie vor eine ganze Reihe von diskriminierenden Bestimmungen im Wege liegen, die von

den kapitalistischen Ländern eingeführt wurden.

Die westlichen Länder erhalten nach wie vor unter Verletzung des Meistbegünstigungsprinzips die quantitativen Restriktionen der Warenimporten aus den sozialistischen Ländern, darunter auch die UdSSR, die die Tätigkeit der gemeinsamen wirtschaftlichen Gruppierungen in Westeuropa, die sich auf die Diskriminierung der dritten Länder gründet und das Prinzip der Meistbegünstigung verletzt, erschwert ebenfalls die Entwicklung des Handels. Der Vertreter der UdSSR plädierte für die Wiederherstellung des Prinzips der Meistbegünstigung im Handel zwischen Ost und West.

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- | | |
|--|------------|
| G. Roderum, Prometheus aus Trier | 0,58 Rubel |
| J. London, Der Ruf der Wildnis | 1,98 Rubel |
| F. Schiller, Kabale und Liebe | 0,98 Rubel |
| F. Wolf, Märchen für große und kleine Kinder | 0,78 Rubel |
| H. L. Stevenson, Die Schatzinsel | 0,62 Rubel |
| H. L. Stevenson, Entfährer | 0,20 Rubel |
| Norwegische Märchen | 0,51 Rubel |
| Großbritische Immergrün | 0,58 Rubel |
| S. Marschak, Wie die Katze einen Namen bekam | 0,62 Rubel |
| Von den Tieren des Waldes | 0,48 Rubel |
| Beider Grimm, Frau Holle | 0,42 Rubel |
| Heidrechen und Schwertreue | 0,27 Rubel |
| Kinderfreuden in Jahreszeiten | 0,28 Rubel |
| Tiere im Zoo | 1,75 Rubel |
| Swift, Gullivers Reisen | 1,28 Rubel |
| W. Durian, Erzähl von deinen Tieren | 0,75 Rubel |
| Die Todesspähler | 0,85 Rubel |
| Schuder, Der Gefesselte | 0,76 Rubel |
| W. Steinberg, Der Schimmel mit blauen Augen | 0,72 Rubel |
| D. Diderot, Die Nonne | 0,70 Rubel |
| Schneider, Tote schwätzen nicht | 0,98 Rubel |
| Rupf und die Mathematik | 0,98 Rubel |

Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an folgende Adresse zu richten: Ost-Kamenogorsk, uliza Krylowa 73, Obolpobrasow.

Wir empfehlen:

„Erinnerungen und Gedanken“

Von G. K. SHUKOW

Marschall der Sowjetunion G. K. Shukow hat als Generalstabschef, Mitglied des Oberkommandos und Stellvertreter des Obersten Befehlshabers der Streitkräfte der Sowjetunion während des zweiten Weltkrieges an den strategischen Planungen teilgenommen und als Befehlshaber an entscheidenden Fronten die Kampfoperationen geleitet. Er bietet dem Leser in seinem Werk ein Gesamtbild des Großen Vaterländischen Krieges, behandelt aber auch eine Reihe Probleme der früheren Geschichte der Roten Armee, angefangen bei ihrem Aufbau bis zum Kriegsausbruch 1941.

Der Autor schildert nicht nur die Leistungen der Roten Armee, sondern gibt Einblick in die Politik der Alliierten während und gegen Ende des Krieges, macht bemerkenswerte Einschätzungen zahlreicher führender Persönlichkeiten. In seinem Buch liest Marschall G. K. Shukow die unerschöpfliche

Kraft unserer sozialistischen Ordnung und die Heldentat des gesamten Sowjetvolkes während des Krieges bei der hervorragenden führenden Rolle der Kommunistischen Partei im Kampf gegen die faschistischen Eindringlinge, für die Befreiung der Völker Europas deutlich sichtbar werden.

Das von APN-Verlag Moskau 1969 vorbereitete Buch wurde ebenfalls von einem Kollektiv der APN ins Deutsche übersetzt und im Deutschen Militärverlag Berlin in zwei Bänden herausgegeben. Beide Bände in Leinen mit Schutzumschlag sind reichlich mit Fotos illustriert und als Beilage mit Karten verschiedener Kampfhandlungen versehen. Band I hat 433 Seiten, Band II — 391. Preis — 198 Rubel.

Die Bücher können per Nachnahme bestellt werden: Gebiet Ost-Kamenogorsk, Ost-Kamenogorsk, uliza Krylowa 73, Obolpobrasow.

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT •

Erfolg sowjetischer Schießsportler

BUKAREST. (TASS). Die sowjetische Mannschaft Europameister im Grabenschießen, die an den Europa-Meisterschaften teilnimmt, hat am 9. September die Bestleistung — von den 600 möglichen 571 Treffer — erzielt. Auf Platz 2 liegt die Auswahl

Italiens, die gegen die Sowjetunion nur noch einen Punkt verlor.

Die Mannschaft der BRD belegt mit 568 Wurftrauben den 3. Platz. Für die UdSSR traten Pawel Senitschew, Alexander Alipow, Oleg Kulakow (alle Moskau) und Oleg Wassilew aus Wilnius an. Auf das Konto der Mannschaft gingen die Ergebnisse jedes der vier Aktiven, die im Wurftraubenschießen (150 Würftrauben) erzielt wurden.

Nach den zwei Kampftagen in der Einzelwertung liegt Alipow mit 146 Punkten in Führung.

JUBILÄUMSSTART DES EISHOCKEYS

Zum 25. Mal erlebten die Freunde des Eishockeys am 9. September den festlichen Beginn der UdSSR-Meisterschaftsspiele. Auf dem Hauptstadion des Landes — im Moskauer Sportpalast Lushniki — kreuzten die Mannschaften „ZSKA“ und „Torpedo“ (Gorki) ihre Schläger.

Vorerst aber betrat die künftigen Meister dieses Spiels — die jungen Hockeyspieler der Moskauer Schulen Nr. 715 und 716 — das Eis, über die der Armeeklub seine Patenschaft ausübt. Nachdem sie ein Drittel gespielt hatten, wurden sie auf dem Eis von erwachsenen Hockeyspielern abgelöst. Viktor Kuskin (Moskau) und Alexander Fedotow (Gorki) hielten die Flagge der Meisterschaftsspiele.

Das Treffen dieser Mannschafts endete mit dem 6:2-Sieg der ZSKA (4:0, 1:0, 1:2).

Die erste Scheibe wurde bereits in der 35. Sekunde (Petrow) eingeschlagen. Im weiteren Verlauf das Spiel mit offensichtlichen Übergewicht der ZSKA-Mannschaft. Während der jetzigen Meisterschaft, die nach einem neuen Reglement in fünf Runden verläuft, wird ein neuer Preis der Zeitung „Tруд“ für die beste Sturmreihe ausgespielt.

Erste Anwärter auf diese Trophäe sind die ZSKA-Stürmer Bilnow — Polpanow — Wikulow. (TASS)

Meisterschaft der UdSSR im Fußball

MOSKAU. (TASS). Das Treffen der Fußballmeisterschaft der UdSSR, das am 9. September in Kiew zwischen den Mannschaften

„Tschernomoz' Odessa“, „Dynamo“ Tbilisi ausgerichtet wurde, endete mit einem unentschieden (0:0).

Schachspiele im Kosmos

MOSKAU. (TASS). Besatzungen von Weltraumschiffen können auch während eines Raumfluges Schachturniere abhalten.

Für solche Spiele sind Sondergerüstete Schachfiguren und - Bretter erforderlich, weil die herkömmlichen Schachfiguren während eines Raumfluges infolge Schwerelosigkeit durch die Kabine schweben und viel Unfug anrichten können.

Das Schachbrett der Besatzung des sowjetischen Raumschiffes „Sojus-9“ war durch ein System vertikaler und horizontaler Fugen

„durchschnitten“, die durch die Mittelpunkte der Karos und um das Spielfeld herum verlaufen. Bei jedem Zug mußte die betreffende Figur durch das Fugenlabyrinth in das gewünschte Karo hineingeschoben werden. War dieses Karo mit einer anderen Figur besetzt, mußte diese erst durch die Fugen aus dem Spielfeld herausgeführt werden.

Solche Schachspiele werden bald zum Verkauf kommen. Sie können auch die Passagiere anderer Verkehrsmittel und Touristen dienlich sein.

UNSERE ANSCHRIFT: **Казахская ССР** г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-19-71, Information — 2-78-50, Leserbriefs — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72